

Burkina-Hilfe

Hanns-Jürgen und Ursula Koch

Kiehlufer 17, 12059 Berlin

Tel. 030 - 76 76 47 46

www.burkina-hilfe.de



In der Passionszeit 2016

Liebe Freunde,

der Beginn des neuen Jahres brachte den Menschen in Burkina Faso Schrecken und Angst. Nach dem Anschlag vom 15. Januar mit 30 Toten wurde klar, wogegen sich der tödliche Hass der Täter richtet: Die meisten Opfer waren Ausländer, die sich für soziale Projekte in Burkina Faso engagierten, darunter zwei Schweizer, deren Reise der Eröffnung einer Schulkantine galt.

Zur gleichen Zeit wurden im Nordwesten des Landes Doktor Ken Elliot und seine Frau entführt: ein australisches Ehepaar, das sich schon vierzig Jahre lang in der von ihnen aufgebauten Klinik am Rande der Wüste um Kranke und unternährte Kinder kümmert. Jocelyn Elliot wurde inzwischen freigelassen. Von ihrem über 80 Jahre alten Mann wissen wir nichts und fürchten das Schlimmste. Gleichzeitig bewegt uns zutiefst die öffentliche Äußerung dieser Frau: Sobald ihr Mann frei sei, würden sie nach Djibo zurückkehren. Und auch die Angehörigen der ermordeten Schweizer ließen die verzweifelten afrikanischen Partner ihres Schulprojekts wissen: „Wir werden euch weiter unterstützen!“

So stehen auch Sie, die Sie unsere Projekte finanzieren, mit in dem Kampf an der Seite unserer afrikanischen Freunde und Partner. Am selben Tag, an dem uns die furchtbare Nachricht von dem Terroranschlag erreichte, schrieb Michel Kabré in einer E-Mail:

“La haine n'a jamais rien construit de bon. Nous allons refuser de haïr ceux qui bien que vivants sont déjà mentalement morts.

Merci de nous soutenir dans cette dure épreuve. Nous allons relever la tête et avancer. C'est la seule manière de résister dans un monde devenu ivre de sang humain.“

Übersetzung:

„Der Hass hat noch niemals Gutes gebracht. Wir werden ablehnen, diejenigen zu hassen, die – obwohl sie leben – schon geistig tot sind.

Danke, dass Ihr uns in dieser schweren Prüfung unterstützt. Wir werden den Kopf heben und weitergehen. Das ist die einzige Möglichkeit in einer Welt zu widerstehen, die trunken geworden ist von menschlichem Blut.“

„Weitergehen!“ – Es sind kleine Schritte, manchmal erscheinen sie uns zu klein: Die „Weißen Schwestern“, die seit inzwischen 50 Jahren das Centre Delwende betreuen, haben ebenso wie die gut ausgebildete Elite des Landes und selbst die traditionellen Würdenträger in öffentlichen Kundgebungen die Vertreibung von Frauen als angebliche Hexen gebrandmarkt. Tatsächlich sind im Jahr 2015 zwanzig Frauen von ihren Familien wieder aufgenommen worden – aber es suchten wieder 21 Frauen neu Zuflucht in Delwende. So ist die Zahl derer, die auf Schutz und Hilfe angewiesen sind, mit 248 nur deshalb niedriger als im Januar 2015 (261 Bewohner), weil 16 von den älteren Frauen gestorben sind. Sie werden von der Gemeinschaft auch in der letzten Lebensphase nicht allein gelassen.

An einer anderen Stelle freuen wir uns über einen deutlicheren Fortschritt, den Ihre Spenden ermöglichen: HIV-infizierte Frauen, um die sich eine Gruppe afrikanischer Krankenschwestern und Pfleger kümmert (UCMP), fassen mehr und mehr Mut. Sie werden inzwischen vom Staat mit retroviralen Medikamenten unterstützt, müssen jedoch bei jeder Folgeerkrankung besonders betreut und behandelt werden. Unsere langjährige Partnerin und Freundin Sophie Kabré widmet sich dieser Aufgabe mit großem Engagement. Gemeinsam mit ihr haben wir es gewagt, für 13 Frauen ein Mikrokreditsystem aufzubauen, obwohl sie aufgrund ihrer Anfälligkeit nicht immer arbeiten können. Und siehe da: Allein die Tatsache, dass sie Mittel in die Hand bekommen, wenn sie ein überzeugendes Konzept vorlegen (nicht etwa schriftlich – die meisten können nicht lesen und schreiben, aber im Gespräch), hat sie motiviert und Sophie teilte uns Ende des letzten Jahres mit, dass eine Rückzahlungsquote von 100% erreicht worden sei!

„Die Empfänger der Hilfe danken durch mich für eure so kostbare Hilfe ... dank eurer Unterstützung haben sie den Mut zu kämpfen.“

Ganz lapidar hat Michel Kabré hinzugefügt: *„Ein Kranker, der nicht mehr aufsteht, wird noch kränker ...“* und schreibt weiter:

„Lange Zeit hat man die Menschen, die mit dem Aids-Virus infiziert sind, stigmatisiert, sogar ausgestoßen. Durch eure Entscheidung, ihnen zu Hilfe zu kommen, ist es, als hättet ihr ihnen eine zweite Chance angeboten, unter anderen Menschen zu leben. Sie können nicht nur weiterleben, sondern – noch besser – sie erhalten Anteil an einer qualitativen Verbesserung ihres eigenen Lebens und des Lebens ihrer Mitmenschen.“

Bei dieser Hilfe geht es nicht nur um 13 Personen, sondern um ganze Familien, denn fast alle infizierten Frauen sind Witwen und haben Kinder, von denen die älteren auch infiziert sind. Seit einigen Jahren werden bei Geburten im Kreißsaal der UCMP und in Krankenhäusern Mittel verabreicht, die eine Infektion der Kinder bei der Geburt verhindern.

Im Kampf gegen eine andere „Krankheit“ arbeiten unsere Partner im Einklang mit der Regierung und vielen zivilgesellschaftlichen Institutionen und Kirchen: Es geht um das grauenvolle Ritual der Beschneidung von Mädchen und Frauen. Die Regierung hat eine Telefonnummer eingerichtet, über die Anrufer anonym Verstöße gegen das Verbot der Excision melden können. Der Erfolg dieser Strategie ist jedoch sehr eingeschränkt: Mal schaltet die Telefongesellschaft den Anschluss ab, weil Rechnungen nicht bezahlt wurden, mal wollen oder können die Betroffenen nicht anrufen, weil es sich um nächste Angehörige handelt, die gegen das Gesetz verstoßen. Die Auseinandersetzung um das Ritual zerreißt die Familien. Die Durchführung der Beschneidung aber zerstört Leben. So wurde die Bilanz der über das Telefon gemeldeten Fälle im Jahr 2015 mit 31 Meldungen angegeben, davon waren fünf Fälle tödlich. Dafür werden durch das Gesetz fünf bis zehn Jahre Gefängnis angedroht.

Das bedeutet: Die Dunkelziffer ist überhaupt nicht einschätzbar. Strafandrohungen helfen nicht, der Wandel erfolgt nur durch Bildung, Erziehung, Aufklärung. Jede verhinderte Beschneidung ist ein Sieg – zahllos sind immer noch die Niederlagen.

Die gynäkologische Station des Krankenhauses Schiphra gehört zu den wenigen Orten, wo durch komplizierte Operationen zumindest ein Teil der schwer erträglichen Folgen einer Beschneidung behandelt werden. Mit Ihren Spenden haben wir im Januar für zehn Frauen die Nachsorge nach einer solchen von der UN-Gesundheitsorganisation finanzierten Operation bezahlt. Die Frauen kamen aus Dörfern, in denen immer noch eine Mehrheit daran festhält, dass eine „richtige“ Frau beschnitten sein muss. Das Geld für ihre Versorgung im Krankenhaus brachten sie selber auf, aber die verschriebenen Antibiotika hat unsere Mitarbeiterin Sandrine für zehn Frauen vom Spendengeld bezahlt.

Hier zehn Frauen, dort dreizehn Frauen – das klingt nicht nach viel, aber an jedem einzelnen Schicksal hängen andere, vor allem die der Kinder. Darum kämpfen wir mit den engagierten afrikanischen Frauengruppen in den christlichen Gemeinden um Aufklärung, bessere Ernährung und Einsicht in die Bedeutung von Hygiene. Darum engagieren wir uns im Bereich von Vorschulbildung (165 Kinder besuchen den christlichen Kindergarten in Kou-dougou, wo sie auch jeden Tag eine Mahlzeit erhalten) und Schulen (sowohl in Ouagadougou als auch in Kou-dougou erhalten bedürftige Familien Schulgeld für ihre Kinder). Mit vielen kleinen Schritten kann man weite Wege zurücklegen!

So gehen wir nun auch mit kleinen Schritten auf Ostern zu, um das Wunder der Auferstehung zu feiern. Viele Nachrichten vernebeln unseren Blick, es ist dunkel geworden über Europa. Lassen Sie uns dennoch nicht die Hoffnung verlieren und gemeinsam Wege finden – über die Abgründe zwischen arm und reich, verzweifelt und übersättigt, heimatlos und fest verwurzelt hinweg – Menschen die Fülle des Leben zu ermöglichen.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für ein frohes, helles und gesegnetes Osterfest

Ihre

Umba Kude u. Hannu- J. Kurl

Die Burkina-Hilfe können Sie durch Ihre Spende unterstützen.

Spenden können Sie über das Spendenkonto der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde Berlin-Pankow:

Konto: IBAN: DE41 5206 0410 0603 9955 69, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank)

Bitte als Verwendungszweck „Burkina-Hilfe“ angeben. Vielen Dank!